Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 30. Laasphe, Samstag den 12. April 1902. 27. Jahrgang.

Wehrkraft und Jugenderziehung.

Seit einigen Jahren zeigt sich in Deutschland das Bestreben, Turn- und Jugendspiele einzuführen und — wo sie schon gepflegt werden — zu fördern; es ist auch gelungen, weite Kreise für diese Sache zu gewinnen. Den hohen sittlichen Werth solcher Spiele brauchen wir nicht näher darzulegen; das ist in den letzten Jahren so häufig geschehen, daß niemand mehr daran zweifeln wird. Weniger ist bisher die Bedeutung hervorgehoben worden, die sie für die Wehrkraft unseres Volkes haben. Auf diesen Punkt hat nun der Realschuldirektor Dr. H. Lorenz in Quedlinburg in einer Schrift: „Wehrkraft und Jugenderziehung" hingewiesen; sie liegt der folgenden Ausführung zugrunde und darf allen Freunden der Turn- und Jugendspiele warm empfohlen werden.

Die hohen Ansprüche, die in unserer Zeit an Offiziere und Soldaten gestellt werden, lassen es als unbedingt erforderlich erscheinen, alle die Eigenschaften, die den Krieger auszeichnen, schon in dem Knaben und dem Jüngling heranzubilden. In dieser Beziehung hat ja die deutsche Schule immer ihre Pflicht in glänzender Weise erfüllt, und das geflügelte Wort von dem preußischen Schulmeister, der den Sieg von Königgrätz gewonnen habe, hat gewiß seine Berechtigung. Aber es genügt nicht, daß edle Gedanken und Gesinnungen unsern Kindern eingeprägt werden, das Vaterland verlangt, daß man ihm nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Arm diene. Das heranwachsende Geschlecht, dem die Vertheidigung des Vaterlandes vielleicht einmal obliegen wird, muß körperlich rüstig sein und sich den Forderungen des Heeresdienstes gewachsen zeigen. Leider ist da nicht alles so, wie es sein sollte. Die ländliche Bevölkerung, die immer die kräftigsten und gesündesten Rekruten stellt, geht langsam zurück, die städtische wächst. Der Jugend in den Städten aber fehlt es meistens an Bewegung im Freien; nicht nur die Kinder der Arbeiter, sondern auch die der höheren Gesellschaftsklassen sind viel zu sehr an den Aufenthalt in geschlossenen Räumen gewöhnt. Dazu kommen noch die bekannten schädlichen Einflüsse, die das Stadtleben allgemein auf die Jugend ausübt.

Unser Kaiser hat im Jahre 1890 auf der Schulkonferenz das beherzigenswerthe Wort gesprochen: „Bedenken Sie, was uns für ein Nachwachs für die Landesvertheidigung erwächst!" — und auf seine Anregung ist der Turnunterricht an den Schulen auf eine breitere Basis gestellt worden. Besonders bei den Turnspielen kann sich der Knabe frei entfalten: die Bewegung stählt seinen Körper, regt ihn an, während er anderseits doch wieder gerade beim Spiel auf die Mitwirkenden, das heißt hier die Gesammtheit Rücksicht nehmen muß, also nie an sich allein denken darf. Wie ein kleiner Krieg erscheinen die Turnspiele, mag es nun der Wettlauf sein oder eines der vielen Ballspiele, die sich bei uns eingebürgert haben, und Thatkraft, Selbstvertrauen, Geduld und Zähigkeit, aber auch besonnene Ruhe und Aufmerksamkeit sind die Eigenschaften, welche durch sie der Jugend anerzogen werden. Mit Recht verspricht sich Lorenz von solcher Art der Erziehung einen Gewinn für die Wehrkraft. Durch die gleichmäßige Ausbildung aller Kräfte des Knaben und Jünglings werden wir das schöne Ziel erreichen, daß ein Geschlecht heranreift, welches zu jeder Zeit bereit und fähig ist, für das Vaterland einzutreten.

Im allgemeinen werden die Jugendspiele auf freien Plätzen abgehalten werden müssen. Da ist es nun freilich eine unabweisbare Pflicht unserer kommunalen Behörden, Plätze bereitzustellen, die von der Jugend benutzt werden können. Das hat in großen Städten seine Schwierigkeit; aber je mehr man einsieht, welche Bedeutung diese Spiele für die Erziehung haben, um so williger wird man bei uns nachholen, was in England längst gethan ist.

Politische Rundschau.

Obgleich die Mächte anscheinend bestrebt sind, den Frieden zu fördern und zu erhalten, so wird der allgemeine Friede für die Menschheit doch ein schöner, unerfüllter Traum bleiben. Der Dreibund dauert fort, es sind aber mit Rücksicht auf die intimer gewordenen französisch-italienischen Beziehungen ein paar neue Töne in die alte Melodie gekommen, so daß sie nun auch für die Begleitung der italienisch-französischen Extratour gelten kann. Von Einzelheiten ist bis zur Stunde nichts bekannt geworden, es ist auch wirklich unnöthig, darüber sich den Kopf zerbrechen zu wollen. Denn allenthalben zwitschern ja die Spatzen das große Geheimniß der internationalen Selbstlosigkeits-Politik von den Dächern: Die Verlegenheit, in welcher Alt-England in Afrika steckt, soll gründlich ausgenützt werden. Der britische Leu hat um deswillen auch so viel gezogen und gezerrt, die rechte Klaue, die in Süd-Afrika eingeklemmt ist, wieder herauszukriegen, aber es will kein Sieg kommen und kein Friede.

Der Vertrauensmann des Königs Eduard von England, Generalfeldmarschall Lord Wolseley, weilt in Afrika, wo bisher Mylord Kitchener mit wenig Glück Krieg geführt und mit noch geringeren Aussichten wegen des Friedensschlusses verhandelt hat. Wenn nun Wolseley die Sache nicht ins Reine bringt, dann bleibt's für diesen Lenz beim Alten, das heißt: Der aufopferungsfähige, aber nun nachgerade doch marode gewordene englische Söldner wird weiter herumgehetzt. Einmal wird er in diesem nun dreißig Monate dauernden Kriegsspiel doch sagen: Ich passe! — Mit dem Monat Mai beginnt wieder die Regenzeit mit all ihren harten Beschwerden in den Burenrepubliken, und haben die Briten schon in den verflossenen besseren Monaten trotz Blockhäusern und Stachelzaundraht viel auszustehen gehabt, nun kann's erst recht bös werden. Trotz aller Renommistereien in den englischen Zeitungen ist die Friedenssehnsucht in London groß und Eduard VII. gäbe zweifellos freiwillig ein gut Theil seiner königlichen Korpulenz ab und stolzirte als dürrer Engländer herum, wenn nur endlich der Kram zu Ende wäre. Königskrönung und Burenhiebe wollen eben ganz und gar nicht zu einander passen.

Ruhe vor dem Wahlsturm herrscht in Frankreich; es ist freilich vorauszusehen, daß infolge der Protektion der französischen Regierung durch Zar Nikolaus die republikanische Kammermehrheit kaum geschwächt werden wird. Die Feinde Waldeck-Rousseaus, namentlich da, wo sie von den hohen Offizieren, die auf die heutigen Minister der Dreyfusaffäre wegen noch immer außerordentlich schlecht zu sprechen sind und von den Gegnern des Vereinsgesetzes beeinflußt werden, dürften indeß doch alles aufbieten und auch manches finden, was der jetzigen Regierung Verdruß bereiten kann.

Oesterreich wird auch in diesem Jahre seines Lebens nicht froh: der große Nationalitätenstreit nimmt kein Ende. Die Ausgleichungsverhandlungen mit Ungarn, kleinere Zänkereien, Streiks und soziale Bewegungen kommen hinzu. Dazu hat die Wiener Regierung auch ihr Augenmerk angestrengt auf die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel zu richten: In Macedonien, in Albanien rauchts bedenklich, bulgarische und türkische Grenzsoldaten schießen sich mit vieler Lebhaftigkeit Löcher in den Leib, und Jung-Alexander in Belgrad, hat Hals über Kopf sein Ministerium gewechselt, augenscheinlich in der nicht unbegründeten Besorgniß, in seinem Lande möchte es eines schönen Tages an allen Ecken und Enden lichterloh aufflammen.

Die Militärrevolten in Italien scheinen noch nicht beendigt zu sein. In Neapel sind 20 Soldaten einfach desertirt, und sind ohne weiteres in ihre Heimath abgereist. In Florenz haben mehrere Unteroffiziere dasselbe gethan. Daß aber das Ministerium angesichts solcher Zustände im Heere an eine Eroberung von Tripolis denkt, ist ganz unfaßlich. Bereits haben mehrere politische Größen Italiens die italienischen Kaufleute in Tripolis beauftragt für sich Ländereien daselbst anzukaufen. Derartige Unternehmungen würden nicht gemacht werden, wenn die Besitzergreifung nicht wirklich und trotz allen Jammerzuständen im Lande von der Regierung ernstlich geplant würde.

Die Beziehungen zwischen Argentinien und Chile spitzen sich erneut zu. Die argentinische Regierung hat auf italienischen Werften den Bau von zwei neuen großen Panzerschiffen in Auftrag gegeben, um Argentinien die maritime Ueberlegenheit über Chile zu sichern. Andererseits wurde der chilenische Congreß auf den 7. April zu einer außerordentlichen Tagung einberufen.

Aus China wird von immer neuen Krawallen und Excessen berichtet. Es sieht ja wenig freundlich aus, aber

Furchtlos und treu.

Historische Novelle von Schmidt-Weißenfels.

(Fortsetzung.)

„Ei, da lese ich ihr Deinen Brief vor. Kannst ihr ja sagen, daß sie mir's allemal mittheilen soll, wenn sie einen Brief von Dir erhalten hat. Man kommt ja genug an einander vorbei. Aber sie soll's mir allein sagen, wenn sie mich auf der Straße zufällig trifft oder sonst wo."

„Recht, recht, Dorle," jauchzte Eberhard ihr zu. „Du bist gescheidt und so machen wir's. Ich werde es der Mutter sagen; sie kann nun auch wissen, daß ich Dich gern hab' und Du mich."

„Aber verrathen darf sie es bei Leibe nicht."

„Das hat keine Noth. Und wenn ich ihr dann schreibe, so schreibe ich auch für Dich in dem Brief mit. Das brauchst ja nicht mit vorzulesen."

„Und dann antworte ich darauf, weil Deine Mutter nicht schreiben kann, und dabei schreibe ich auch von mir, so wie ich's versteh'. Mußt eben nicht viel von mir verlangen!"

„O," rief er hochbeglückt aus, „habe ich dann nicht Alles, was ich mir wünschen kann? Nun gehe ich mit Freuden in die Welt und es wird ein Festtag sein, wenn ich von Dir ein Brieflein erhalte."

„Pst, pst!" mahnte sie ihn, als er diese Worte etwas lauter gesprochen. „Geh nun, Eberhard, es ist Zeit."

Er widersprach ihr nicht, denn es mußte wohl geschieden sein. Aber er umschlang ihren Hals mit seinem Arm und preßte seinen Mund an den ihrigen zum ersten Kuß. Er war das Siegel auf das geschlossene Bündniß dieser beiden lauteren Herzen. Lange und innig hielten sie sich in der Umarmung, wortlos, berauscht vom ungekannten Glück, das ihnen diese Minuten erschlossen.

„Nun geh'!" sagte sie dann herzig, indem sie sich aus seinem Arme wand. „Behalt' mich lieb, Eberhard, und behüt' Dich Gott allweg!"

„Leb' wohl, mein theuerer Schatz, leb' wohl!" erwiederte er und drückte noch einmal ihre Hand an sich. „Nun ist Alles gut und es bleibt, wie wir es abgesprochen. Nicht wahr?"

Sie nickte ihm zu und trat vom offenen Fenster zurück, damit der erregte Jüngling nicht länger zögere, sich von ihr zu trennen. Er kletterte nun die Leiter herab und trug sie wieder nach dem blätterlosen Apfelbaum. Noch einmal nahte er sich dann dem Fenster und flüsterte hinauf:

„Mein Dorle! Du bleibst's!"

Er konnte erkennen, wie sie ihm zunickte mit der Hand und dann das Fenster schloß. Mit einem Herzen, übervoll von Wonne, verließ er des Eckbauers Grundstück, auf welchem er die Blume seines Lebensglückes blühend wußte.

2.

Am anderen Morgen, ehe es noch recht Tag geworden, marschirte Eberhard Held wohlgemuth, das Ränzel auf dem Rücken, einen dicken Stock in der Hand, zum Dorf hinaus gegen Stuttgart zu. Seine Mutter hatte es sich nicht nehmen lassen, ihn noch ein gut Stück zu begleiten. Beim Eckbauer ging die Straße vorbei und Eberhard hatte die geheime Hoffnung, sein Dorle vielleicht noch einmal am Fenster sehen zu können. Es stieg ihm vor freudiger Ueberraschung das Blut zu Kopf, als er statt dessen das liebe Mädchen sogar an der Hausthür stehend fand, wie es höchst unschuldig nach Wind und Wetter das Stumpfnäschen in die graue Morgenluft streckte. Und ehe er noch bedacht, was er im Vorbeigehen thun solle, rief sie ihm schon ganz verwundert entgegen:

„Jeh, jeh! Geht's auf die Reis', Eberhard?"

Er blieb stehen, konnte nicht verhindern, daß die brennende Röthe ihm in die Wangen stieg über die Verlegenheit, in die ihn die kecke List Dorle's versetzte und stotterte nur mit hastigem Zunicken:

„Ja, ja, Dorle, auf die Wanderschaft, nach Welschland."

Sie schaute ihn schelmisch an, streckte ihm ihre Hand höchst unbefangen entgegen und sagte:

„Na, denn adje! Mag's Dir gut gehen und laß einmal von Dir hören."

Sie schüttelte ihm herzlich die Hand, ohne daß er es so zu erwiedern wagte. Aber sein freudestrahlender Blick dankte ihr für diesen letzten Abschied, den sie so unbefangen von ihm nahm, und er ging nach einem innigen Wort dafür noch zufriedener als vorher von dannen. Auch die Mutter bezeigte für diesen freundlichen Gruß an ihren Sohn am Ausgang des Dorfes dem Mädchen ihre Erkenntlichkeit, und als sie etwa fünfzig Schritt davon war, sagte sie in Bezug darauf zu Eberhard:

„Ein gut Mädel ist's Dorle, das muß man sagen!"

„Ob's ein gut Mädel ist!" machte nun der junge Maurerbursch seinem übervollen Herzen Luft und gestand ohne Scheu der Mutter, was er ihr in der letzen Minute vor der Trennung so wie so hatte gestehen wollen, daß er das Dorle liebe und daß sie einig mit einander seien und daß sie verabredet, durch Vermittelung seiner Mutter sich über die Wanderzeit Nachricht zukommen zu lassen. Es schien dies der Frau Held so unverfänglich, daß sie nichts dagegen einwendete, um so weniger, als sie dadurch

die chinesischen Tuschkünstler scheinen doch zu viel Schwarz für ihre Schilderungen zu nehmen, um die finanziellen Leistungen zu verringern. Immerhin wird es gut sein, den zu derb ausgestreckten Fäusten tüchtig auf die Finger zu klopfen.

Parlamentarisches.

Am Mittwoch nahm das preußische Abgeordnetenhaus die durch die Osterpause unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Zunächst muß die zweite Lesung des Etats zu Ende geführt werden; der Eisenbahnetat ist noch zu erledigen, der voraussichtlich zu eingehenden Verhandlungen Anlaß geben wird. Auch die dritte Berathung des Etats, die sich anschließen soll, wird wahrscheinlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen, zumal von verschiedenen Seiten angekündigt worden ist, daß man auf einige bei der zweiten Lesung erörterte Fragen bei der dritten noch zurückkommen wolle.

Die Etatsverhandlungen haben diesmal noch einen breitern Spielraum als sonst eingenommen, und alle Parteien trifft ziemlich gleichmäßig die Verantwortung dafür, daß der Etat nicht rechtzeitig fertiggestellt worden ist, vornehmlich allerdings die Konservativen, welche die Behandlung der Geschäfte entscheidend beeinflussen und wiederholt eine ausführliche Erörterung über agrarische Fragen veranlaßt haben, die nicht in den Landtag, sondern in den Reichstag gehören. Uebrigens ist auch die Regierung nicht von der Schuld freizusprechen, wenn der Etat innerhalb der verfassungsmäßigen Frist nicht erledigt wurde. Finanzminister v. Rheinbaben hat ja vor Ostern bei der Feststellung des Nothgesetzes dem Bedauern der Regirung über die Verzögerung in der Fertigstellung des Etats Ausdruck gegeben; aber die Regierung hat es in der Hand, solche unliebsamen Verzögerungen zu vermeiden, wenn sie den Landtag entsprechend früher zusammenberuft. Der Reichstag tritt in der Regel Ende November oder Anfang Dezember zusammen, und im Reichstag gelingt es immer, den Etat rechtzeitig zu erledigen. Der preußische Landtag aber wird von der Regierung in der Regel zum letzten verfassungsmäßigen Termin, Mitte Januar einberufen. Daraus ergeben sich Schwierigkeiten für die Etatsberathung, zumal das Abgeordnetenhaus bereits Mitte März mit dem Etat fertig sein muß, wenn das Herrenhaus noch genügend Zeit zur Etatsberathung finden soll. In diesem Jahre ist zwar der Landtag eine Woche früher als gewöhnlich einberufen worden, aber das reicht nicht aus, um die Erledigung des Etats sicherzustellen.

Außer dem Etat sind in dem zweiten Abschnitt der Session verschiedene Gesetzesvorlagen von größerer Wichtigkeit unter Dach und Fach zu bringen, so die Sekundärbahnvorlage, die Vorlage über die Vorbildung der Juristen, die sogenannte lex Adickes, d. h. das Gesetz über die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt am Main; angekündigt ist auch noch eine Vorlage über die Vertretung der Städte auf den Kreistagen der Provinz Posen. Ferner harren verschiedene Initiativanträge der Erledigung, darunter die von freisinniger Seite gestellten Anträge auf Aufhebung des Trauerreglements von 1792 und auf zeitgemäße Eintheilung der Landtagswahlkreise. Von agrarischer Seite ist bekanntlich auch ein neuer Vorstoß geplant durch einen Antrag, der die Regierung auffordert, entsprechend den Beschlüssen der Mehrheit der Zolltarifkommission des Reichstags der Landwirthschaft einen erhöhten Schutzzoll zu gewähren. Es hat jedoch den Anschein, als ob die Agrarier die Berathung dieses Antrags, der eigentlich schon vor Ostern geplant war, noch weiter hinausschieben wollen, um die hinter den Kulissen spielenden Verhandlungen zum Zweck einer Verständigung zwischen der Regierung und der schutzzöllnerischen Mehrheit in Sachen der Getreidezölle nicht zu stören.

Ob es gelingen wird, den ziemlich reichlichen Arbeitsstoff des Landtags noch vor Pfingsten zu erledigen, darf um so mehr für zweifelhaft gelten, als das Herrenhaus auch noch in Aktion treten muß und verschiedene Differenzen schon jetzt vorliegen, die erneute Verhandlungen zwischen beiden Häusern erforderlich machen.

Sie haben sich gefunden.

Das steifstolze England, mit seiner reichen Vergangenheit und seiner weltumfassenden Macht, hat sich gefunden zu Japan, der jüngsten Großmacht im fernen Asien. Der bewegliche, verständige und thatendurstige Japaner neben dem ruhig abwägenden englischen Staatsmann mit langer Erfahrung nehmen sich sonderlich aus. Aber sie haben ein gemeinsames Ziel: nämlich China zu erhalten.

China ist der Zankapfel der nächsten Zukunft. Dieses Land hat eine ungeheure Bevölkerung, nahe an 400 Millionen, und eine ungeheure Ausdehnung; nahezu so groß wie ganz Europa. Dort gibt es viel zu holen und besonders viel hinzubringen. England und Japan haben ein übergroßes Fabrikwesen. Sie müssen in die Fremde verkaufen können, sonst gehen sie an ihrem eigenen Fett zu Grunde, besonders England. China muß offen bleiben, aber nicht nur ihnen soll der Markt zugänglich sein, auch den andern Völkern. Deshalb haben sie beide einen Bund geschlossen und denselben verkündet: sie wollen sich gegenseitig unterstützen, auch mit Waffenmacht. Gegen wen denn?

Ja, da hat sich sofort gezeigt, wer gemeint war, ohne genannt worden zu sein. Rußland, ein gewaltiges Volk, das weit über Europa bis an die Grenze Chinas wohnt. Rußland hat auch einen Verbündeten gefunden: Frankreich. Der etwas schwerfällige, derbe und gewaltthätige Russe nimmt sich fast eben so sonderlich aus neben dem glatten, über und über gebildeten, freiheitsliebenden Franzosen wie der Engländer neben dem Japaner. Aber sie haben sich gefunden. Seit 1870 suchten beide Völker sich einander die Hand zu reichen. Der Kaiser von Rußland hat die Franzosen besucht, und ihren Besuch angenommen mit großem Kostenaufwande und außerordentlichem Prunk. Der Bund ist geschlossen. Ob zum Heile Frankreichs und Europas? Das wird die Zukunft lehren. Sie haben beide dasselbe Ziel wie ihre zwei Gegenüberstehenden, haben auch ganz dieselbe Sprache geführt, nur ein bischen lauter mit dem Säbel gerasselt nach russischer Art.

Alles ist ja bis jetzt friedlich und freundlich. Aber Gefahr ist doch dabei. Japan will wachsen und sich dehnen, und stößt in seinem Wachsen an Rußland. Rußland hat großen Hunger nach manchem Stücke des herrlichen chinesischen Reiches. So können große Gefahren entstehen für den Frieden, und England und Frankreich mitgerissen werden in einen großen Krieg dort hinten in China. Vielleicht muß auch noch anderswo gefochten werden. Kriegslust ist zwar nirgends vorhanden, und es geht ein starker Zug des Friedens über die Welt. Man sucht sich zu verständigen, wie man kann; in Europa besonders. Japan und Rußland sind aber nicht so von Christenthum und Friedensliebe durchdrungen, wie ihre Verbündeten, und so könnte es doch zum Schlagen kommen.

Allerlei aus Nah und Fern.

— **Bahnsteigkarten.** Ueber die Benutzung der Bahnsteigkarten hat der Eisenbahnminister bestimmt, daß deren Gültigkeit allgemein auf den Kalendertag beschränkt ist, an welchem die Karten benutzt und vom Bahnsteigschaffner entwerthet werden. Die zwischen 11 und 12 Uhr Nachts zum Betreten des Bahnsteiges entwertheten Bahnsteigkarten gelten zum Wiederverlassen des Bahnsteiges noch am folgenden Tage, werden aber durch zweimalige Lochung besonders gekennzeichnet. In nächster Zeit sollen neue Bahnsteigkarten ausgegeben werden.

— In Ewing (Westfalen) wollte unlängst ein Polizeibeamter den 10jährigen Sohn eines Bergmanns, der aus einer Fürsorge-Anstalt fortgelaufen war, wieder abführen. Der Vater des Kindes wickelte den Knaben, um ihn nicht dem Beamten ausliefern zu müssen, in ein Betttuch, schnürte ihn in eine Wäscheleine und wollte ihn auf die Straße hinablassen. Die Leine riß und der Knabe wurde tödtlich verletzt.

— Der Bauer Samm in dem Kassel benachbarten Dorfe **Niederzwehren,** der dem Liebhaber seiner Tochter auf der Straße auflauerte, schoß in der Dunkelheit auf letzteren, traf aber nicht diesen, sondern dessen Freund, den Bahnarbeiter Homburg, der ihn begleitete. Der Getroffene war sofort todt.

— In **Euskirchen** machte dieser Tage in einem Anfall plötzlichen Irrsinns die 23jährige Tochter eines Großkaufmanns im Hofe unter freiem Himmel ein Bett zurecht, begoß das Lager ebenso wie ihre Kleider mit Petroleum, zündete das Bett an und legte sich darauf nieder. Später fand man die völlig verkohlte Leiche der Unglücklichen.

— Die Strafkammer zu Halle a. S. hat 6 junge Burschen im Alter von 15 bis 18 Jahren, die während der Abendmahlsfeier am Bußtag in der Kirche eines benachbarten Ortes den Gottesdienst durch unfläthige Redensarten und thätliche Beleidigung störten, zu **Gefängnißstrafen** von 2 Wochen bis zu 2 Monaten verurtheilt.

— **(Um zehn Pfennig.)** Der 15jährige Sohn eines Postschaffners in Spandau war Lehrling in einem Cigarrengeschäfte; er hatte sich einige Cigaretten angeeignet, was von dem Prinzipal entdeckt wurde. Dieser züchtigte ihn deshalb und entließ ihn. Der Knabe schrieb darauf an seinen Vater, daß er sich an einer bestimmten Stelle des Mühlgrabens ertränken würde. In der That ist hier seine Leiche noch an demselben Tage aufgefunden worden.

— Drei Monate Gefängniß erhielt dieser Tage ein Steinhauer in **Gotha,** der in einer Februarnacht den Oberbürgermeister weckt und zu sprechen verlangt hatte, wobei dem Stadtoberhaupte von dem frechen Steinhauer einige Tage Haft angedroht worden waren.

— **Die Cholera-Gefahr.** Ein unheimlicher Gast klopft wieder an die Thore Europas: die Cholera. Sie ist von Asien bereits an das Rothe Meer vorgerückt, und es werden nun voraussichtlich von den europäischen Regierungen die umfassendsten Maßregeln getroffen werden müssen, um der Seuche nach Möglichkeit den Eingang in Europa zu verschließen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. April. Unter zahlreicher Anwesenheit der Bewohner der Bahnhofstraße fand heute eine Stadtverordnetenversammlung statt. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung das Gesuch der Bewohner der genannten Straße um Uebernahme der sämmtlichen Kanalgebühren auf die Stadtkasse. Bekanntlich sind durch das vom Bezirksausschuß Arnsberg genehmigte Ortsstatut die Kanalgebühren auf 8% des Gebäudesteuernutzungswerthes festgesetzt, mit Genehmigung des Bezirksausschusses aber vorläufig und solange auf 5% herabgesetzt, bis die ganze Stadt kanalisirt sein wird. Da nur 5 Stadtverordnete anwesend waren, von denen einer wegen seines Interesses an der Berathung und Beschlußfassung nicht theilnehmen konnte, so war die Versammlung in dieser Sache nicht beschlußfähig und mußte die Beschlußfassung vertagt werden. 2. Von dem Gutachten des Gas- und Wasserwerksdirektors Hermes in Siegen über die Ausführung der Kanalisation der Bahnhofstraße wurde Kenntniß genommen, die Beschlußfassung jedoch bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. 3. Ein Gesuch um Niederschlagung eines Communalsteuerrestes wurde genehmigt. 4. Die Versammlung nahm Kenntniß von der am 24. März cr. stattgefundenen Revision der städtischen Kassen. 5. Einige Grundstücksverpachtungen wurden genehmigt.

Laasphe, 11. April. Am verflossenen Montag hielt der Wirtheverein des Kreises Wittgenstein im hiesigen Kurhause eine gut besuchte Generalversammlung ab, zu der auch der Verbands-Vorsitzende Herr Dannecker aus Wiesbaden erschienen war. Die von dem Vereinsrechner gelegte und geprüfte Rechnung wurde anerkannt und demselben Entlastung ertheilt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden unter lobender Anerkennung ihrer Thätigkeit wiedergewählt und beschlossen, die nächste Versammlung am 23. Juni Nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Müller in Saßmannshausen abzuhalten. Zur freiwilligen Fahrt zu dem am 10. Juni in Dillenburg stattfindenden Verbandstage wurde beschlossen, das Fahrgeld in einer bestimmten Höhe aus der Vereinskasse zu zahlen. In Anerkennung ihrer langjährigen

---

selber zu häufigeren Mittheilungen von ihrem Sohn kam, die sie doch ersehnte. Er sagte ihr genau und wiederholt, wie es mit den Briefen gehalten werden sollte, und sie gelobte ihm auch, danach zu verfahren und das Geheimniß der jungen Leute treu und streng zu hüten. Dann nahmen sie endlich Abschied von einander, Thränen in den Augen und Trost in den Herzen.

Die kleine Verschwörung fand auch bald Gelegenheit, die Geschicklichkeit ihrer Verabredung auf die erste Probe zu stellen. Schon aus Stuttgart kam nach acht Tagen ein Brief von dickem, grauem Papier mit einem plumpen Lacksiegel an die verwittwete Frau Held, und da sie in ihrem Leben noch kein solches Ding erhalten hatte, konnte nur ihr Sohn Eberhard der Absender sein. Sie besah sich das viereckig gekniffte Papier hinten und vorn, drehte es um und um in den Händen mit freudiger Neugier und betrachtete immer wieder die Aufschrift, die ihr natürlich so unverständlich war wie Hieroglyphen der Egypter. Gleich denselben Nachmittag ging sie auch an des Eckbauern Haus vorbei, um Dorle einen Wink zukommen zu lassen. Sie sah sie freilich nicht; aber das Mädel hatte sie aus der Stube durch's Fenster bemerkt und durch das forschende Gesicht der Alten sich genugsam gemahnt gefühlt, anzufragen. Kaum war Mutter Held wieder zu Hause in ihrem einsamen Stübchen, überlegend, wie sie des Eckbauern Tochter wohl treffen könne, als dieselbe in neckischer Munterkeit hereinhuschte und sogleich rief:

„Ein Brief, nicht wahr?"

Die Frau gab in froher Erwartung den Brief und nachdem ihn auch Dorle erst mehrfach neugierig von außen beguckt, öffnete sie das Siegel und das Papier, setzte sich dicht neben die Wittwe und begann den Inhalt vorzulesen. Eberhard hatte drei Seiten eng beschrieben und erzählte seiner Mutter alle seine bisherigen kleinen Reise-Erlebnisse und wie schön Stuttgart sei, von dem er nun weiter nach Karlsruhe sich wenden wollte. Der kindliche Sohn bewies auch in dieser ersten Zuschrift an seine Mutter, wie er sie liebte und um sie sorgte. Dies las Dorle mit Bedächtigkeit und gar hübschem Ausdruck der Alten vor: dann stockte sie aber auch manchmal und ihre Augen erglänzten, indem sie auf dem Papier ruhten, und ihre Wangen erglühten, indeß ihr Mund schwieg. Fragte dann die Wittwe nach dem Grund dieses plötzlichen Schweigens und ob etwa der Brief schon zu Ende sei, so lächelte das Mädchen, ihre holde Verwirrung schnell meisternd, und versicherte, der Eberhard schreibe zuweilen so undeutlich, daß sie die Worte erst mühsam entziffern müsse. Schrieb der Eberhardt wirklich nicht sonderlich deutlich, so wußte Dorle doch gerade die Stellen seines Briefes recht gut zu lesen, die direkt an sie gerichtet waren und wo er ohne Umschweife von seiner Liebe und Sehnsucht nach ihr sprach. Aber davon wollte sie weislich selbst der Mitwisserin ihres Geheimnisses nichts zu hören geben — so selbstsüchtig ist die keusche Liebe in dem Instinkt, nur allein mit dem Gegenstand ihrer seelischen Beschäftigung sich in trautem Verkehr zu erhalten.

Schon am anderen Tage gab Dorle den Antwortsbrief, welchen Eberhard nach Karlsruhe erbeten hatte, seiner Mutter mit sammt dem Geld für das Porto, welches sie ihrer Sparkasse entnommen. Das fiel nicht auf, daß die Mutter an ihren Sohn in der Fremde einen Brief zur Besorgung nach Weiblingen auf die Poststelle einem dahin gehenden Nachbar mitgab.

Ein nächster Brief Eberhards kam erst aus Straßburg und mit ihm zugleich ein paar Gulden für die Mutter, schon, wie er ihr schrieb, damit sie dafür das theure Porto der Antwortsbriefe bestreiten könne. Auch bat er zum Voraus um Entschuldigung, wegen dieses Umstandes nicht so oft, als er möchte, Briefe senden zu können; denn damals, im Anfange dieses Jahrhunderts, als noch die Thurn- und Taxis'sche Post auch in Württemberg existirte, kostete ein Brief von Frankreich dahin wohl an einen Gulden und solche Opfer konnte ein armer Handwerksbursch von seinem Wochenlohn nicht leicht und nicht oft bringen, besonders wenn er, wie Eberhard, von seinen Spargroschen noch die arme Mutter zu unterstützen suchte.

Aber der Briefwechsel hörte deshalb nicht auf und ziemlich allmonatlich konnte Dorle, wie das erste Mal, der Frau Held vorlesen, wovon ihr Sohn getreulich berichtete; sie konnte dann auch mit merkwürdiger Geschicklichkeit beim Entfalten des Schreibens ein besonderes Brieflein sich in den Schoß fallen und in ihrer Kleidertasche verschwinden lassen. Es war ihr eine angenehme Neuerung des immer erfahrener werdenden Geliebten, daß er solche besonderen Brieflein an sie richtete, die sie dann für sich lesen und in ihrem Kasten als Pfänder seiner Treue verschließen konnte. Auch sie that das Ihrige, um diesen geheimnißvollen Verkehr so gut als möglich vor den immer argwöhnischen Augen in einem kleinen Dorfe zu schützen. Konnte es nicht doch auffallen, daß sie öfter zu der ihr sonst so fremden Wittwe Held ging? — Da beschwatzte sie denn ihre Mutter, der armen Frau durch Strickarbeiten einen kleinen Verdienst mehr zuzuwenden, und nun war es ja so natürlich, daß sie gelegentlich zur Alten kam, um ihr Arbeit zu bringen, und daß diese wiederum zuweilen die fertigen Strümpfe in des Eckbauers Haus und an dessen die Wirthschaft führende Tochter daselbst ablieferte. Ja, im Nothfall konnte Dorle auch Jedem, der sie darum etwa befragte, sagen, daß sie im Namen der armen Frau gelegentlich einen Brief an deren Sohn schreibe. Das war ja nur Christenpflicht, und Einer mußte doch der Wittwe solchen Liebesdienst erweisen. Warum sollte sie es nicht, zu der die Frau aus Erkenntlichkeit so viel Vertrauen hatte, daß sie sich die Briefe ihres Sohnes von ihr vorlesen ließ? Die konnte außer dem ersten, den sie in ihren Besitz zu bringen gewußt, Jedermann lesen, seitdem die kleinen Briefe an sie eingelegt waren!

(Fortsetzung folgt.)

Thätigkeit als Wirth wurde folgenden Herren ein sehr schönes und prachtvoll eingerahmtes Diplom überreicht: Herr Friedr. Bosch, Laasphe und Ludw. Roth, Banfe, 37 Jahre, Herr Heinr. Müller in Saßmannshausen 50 Jahre, Herr Chr. Spies, Kerstall bei Raumland 25 Jahre. Für langjährige Dienste und Fleiß im Wirthschaftsgewerbe erhielten Fräulein Friederike Wehn, 25 Jahre bei Herrn Müller-Saßmannshausen und Fräulein Katharina Weber, 6 Jahre bei Frau Wwe. Breuer-Leimstruth ebenfalls ein prachtvolles Diplom. Der Herr Vorsitzende betonte in seiner Ansprache an die beiden Mädchen, daß es ihm und dem Verein zur besonderen Freude gereiche, ihnen dieses Geschenk, welches eine Anerkennung, zugleich aber auch ein Ansporn sein solle, überreichen zu können. Daß der Verein bezw. der Vorstand nicht unthätig gewesen ist, ging aus der Verhandlung hervor. Namentlich auch in der Bierfrage haben sich die Kollegen einig gezeigt und es soll auch an weiteren Bemühungen, den Stand des Gastwirthegewerbes, welches, trotzdem es dem Staate und den Gemeinden die meisten Steuern zahlt, am meisten mit Polizeimaßregeln bedroht wird, zu heben.

—* Die Zeit, wo die Parole „Eßt Grünes, eßt Salat!“ auf allen Seiten ausgegeben wird, ist zwar für die meisten von uns noch fern, da der aus den Glashäusern der Gärtner und dem Süden stammende Kopfsalat sehr theuer und nur in geringen Quantitäten auf den Markt kommt, und doch bietet sich für uns schon jetzt eine Gelegenheit, Grünes in reichem Maße und ohne alle Kosten zu essen. In Feld und Wiesen, an Wegrändern, Bergabhängen und auf Aeckern finden wir junge Kräuter in Hülle und Fülle, die uns in richtiger Zubereitung ein kräftig-aromatisches Gericht, ein spinatähnliches Gemüse, geben. Vor allem sind dies junge Brennessel, Gundermann, Schafgarbe, Spitzwegerich, Bibernelle, Erdbeerkraut, wilder Kümmel, Sauerampfer und fette Henne, die man zusammensucht. Wer dieses magenstärkende und zugleich blutreinigende Frühjahrsgericht noch nicht kennt, der probire es einmal; er wird uns dankbar sein, ihn auf dasselbe aufmerksam gemacht zu haben.

Erndtebrück, 11. April. Wir werden von Herrn Gust. Berger hierselbst gebeten, zu der in voriger Nummer gebrachten Localnotiz betr. „beinahe übersahrenes Automobil“ berichtigend zu bemerken, daß nach der schriftlichen Erklärung des Locomotivführers Huhn Herr Berger am verflossenen Freitag Abend vorschriftsmäßig mit seinem Automobil an der Straßenkreuzung bei der Hauptmühle gehalten hat, daher der Inhalt des Artikels vollständig unzutreffend ist.

Erndtebrück, 11. April. (Weiteres, heiteres von unsern A-B-C-Schützen.) Ein kleiner Lernanfänger der hiesigen Schule wurde des langen Stillsitzens überdrüssig und wollte schnurstracks „nach heem“. Auf die Bemerkung des Lehrers, daß dies nicht so ginge, erwiderte der Kleine: „Ech hoh awwer Honger.“ Als nun der Lehrer ihm bemerkte, er solle sich in Zukunft von seiner Mutter ein großes Butterbrod mit geben lassen, stand ein kleiner Bengel auf und sagte: „Sahste awwer, der Lehrer häts gesaht“!

Birkelbach, 11. April. Der hiesige Kriegerverein beschloß in seiner letzten Versammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest am 8. Juni zu feiern.

Standesamts-Nachrichten von Erndtebrück.

(Vom 1. Januar bis 31. März 1902.)

Geburten.

Am 4. Januar dem Steinschläger Ludwig Schmidt hier 1 S.
Am 6. Januar dem Landwirth Ludw. Birkelbach, Schameder 1 S.
„ 11. „ „ Schuhmacher Ludwig Belz hier 1 S.
„ 13. „ „ Fabrikarbeiter Wilhelm Belz hier 1 S.
„ 12. „ „ Zimmermann Heinrich Völkel hier 1 S.
„ 12. „ „ Rendanten Carl Bald hier 1 S.
„ 28. „ „ Waldarbeiter Wilhelm Althaus, Benfe 1 S.
„ 2. Februar „ Fabrikarbeiter Karl Wilh. Achenbach hier 1 S.
„ 3. „ „ Zimmermann Heinrich Stark hier 1 S.
„ 14. „ „ Schneidermeister Carl Bald hier 1 S.
„ 20. „ „ Rottenarbeiter Christian Daus hier 1 S.
„ 20. „ „ Fabrikarbeiter Ludwig Schlabach hier 1 S.
„ 22. „ „ L. Saßmannshausen hier 1 S.
„ 22. „ „ Pulvermüller Wilhelm Martin hier 1 S.
„ 2. März „ Schieferdeckermeister Chr. Gebhardt hier 1 S.
„ 8. „ „ Zimmermann Jacob Völkel hier 1 S.
„ 7. „ „ Fabrikarbeiter August Schneider hier 1 S.
„ 10. „ „ Wilhelm Bäcker hier 1 S.
„ 21. „ der geschiedenen Ehefrau Martin Riebold geb. Simmer hier 1 S.
„ 22. „ dem Tagelöhner Heinrich Völkel hier 1 S.
„ 31. „ „ Maurergesellen Heinrich Stenger hier 1 S.
„ 29. „ der unverehelichten Dienstmagd Auguste Werthenbach, Benfe, 1 T.

Eheschließungen.

4. Januar Königlicher Landmesser Wilhelm Richard Hermann Müller von Münster und Maria Dürsch von hier. 7. Februar August Friedrich Heinrich Wolf von Zinse und Emilie Eckhardt von Girkhausen. 16. Februar Landwirth und Fuhrmann Wilhelm Wagner von Schürmannshof und Wilhelmine Dickel von Berghausen. 19. Februar Schreinergeselle Carl Klos und Amalie Karoline Christiane Bürger beide von hier. 9. März Landwirth Carl Wied und Bertha Horchler beide von hier 21. März Waldarbeiter Ludwig Althaus von Benfe und Dienstmagd Karoline Bernshausen von Oberndorf.

Sterbefälle.

Am 1. Januar Sophie Völkel geb. Weyandt hier, alt 80 Jahre, 10 Tage. 23. Januar Ernst Belz, Sohn des Krämers Heinrich Belz hier, 8 Monate, 14 Tage alt. 7. Februar Landmann Jost Heinrich Birkelbach von Zinse, alt 77 Jahre, 2 Monate, 19 Tage. 21. Februar Anna Bald, Tochter des Schneidermeisters Carl Bald hier, 7 Tage alt. 4. März pensionirte Maschinenwärter Wilhelm Bald hier, alt 35 Jahre, 8 Monate, 11 Tage. 14. März Heinrich Saßmannshausen, Sohn des Fabrikarbeiters Ludwig Saßmannshausen hier, 20 Tage alt. 14. März Maria Elisabeth Birkelbach von Zinse, 80 Jahre, 4 Monate, 6 Tage alt. 20. März Sophie Achenbach geb. Bald, alt 35 Jahre, 3 Monate, 7 Tage. 26. März Klempnergeselle Heinrich Schneider hier, alt 23 Jahre, 11 Monate, 29 Tage. 27. März Paul Weyandt, Sohn des Schuhmachers Carl Weyandt hier, 11 Monate, 13 Tage alt.

Verschiedenes.

Brügge, 6. April. Auf eine wahrhaft gräßliche Weise kam in dem benachbarten Orte Zedelghem ein gewisser Geevaert ums Leben. Derselbe wollte dort das Eisenbahngeleise überschreiten, gerieth dabei aber mit dem einen Fuße zwischen zwei Schienen, und alle Versuche, den Fuß wieder herauszuziehen, blieben erfolglos. Auf sein Hilfegeschrei kamen verschiedene Männer herbeigeeilt, aber auch diese waren nicht im Stande, den jedenfalls bereits geschwollenen Fuß freizumachen. Inzwischen hörte man mit einem Male den von Paris kommenden Schnellzug heranrollen, und nunmehr liefen einige der Dorfbewohner diesem entgegen, um ihn zum Halten zu veranlassen, während die übrigen ihre Anstrengungen um den durch die Schienen festgehaltenen Mann verdoppelten. Aber auch jetzt blieben alle Bemühungen erfolglos und ebensowenig konnte der Zug zum Stehen gebracht werden. Vor dem heranbrausenden Zuge mußten die um Geevaert beschäftigten Männer sich schließlich zurückziehen und diesen seinem Schicksal überlassen. Halb wahnsinnig vor Angst, entsetzliche Hilferufe ausstoßend, und verzweifelt an seinem Beine zerrend, starrte der Unglückliche dem sich rasch nähernden Zuge entgegen, von dem er gleich darauf zu Boden geworfen und zu einer formlosen Masse zermalmt wurde. Kann man sich wohl, so fragt mit Recht ein hiesiges Blatt, eine schrecklichere Todesart denken als diejenige, welche jener Mann erleiden mußte?

— **(Zum zweiten Male begraben.)** Aus Klagenfurt meldet man: In St. Martin starb dieser Tage der 78 Jahre alte Radetzky-Veteran Johann Trunk und wurde mit allen Ehren begraben. Er hat die Feldzüge von 1848 und 1849 in Italien mitgemacht, sich vielfach auf dem Kriegsschauplatze ausgezeichnet und auch mehrere Verwundungen davongetragen. Im Jahre 1848 ist er während eines Gefechtes infolge Sonnenstiches zusammengestürzt und wurde für tod gehalten. Man begrub ihn mit anderen gefallenen Soldaten in einem Schachtgrabe. Dadurch, daß er obenauf zu liegen kam, war es ihm möglich, nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, sich aus dem Schachtgrabe wieder herauszuarbeiten. Nun ruht er aber für immer im Grabe.

— **(Am Abend des Lohntages.)**

Mit Alkohol!	Ohne Alkohol!
Die Woche ist beendet,	Die Woche ist beendet,
Die Arbeit ist vollbracht,	Die Arbeit ist vollbracht,
Der Vater will nicht kommen	Die Leute sind entlassen
Und spät ist schon die Nacht.	Mit frohem „Gute Nacht!“
Bei mattem Lampenscheine	Den Lohn in seiner Tasche
Geht Kind um Kind zur Ruh',	Eilt jeder froh hinaus,
Es drückt nur Muttersegen	Gesorgt ist für die Woche,
Der Kleinen Aeuglein zu.	Für Weib und Kind und Haus.
Und dort schleicht sich die Acme	Gereinigt und geschenert
Aus stiller Kammer fort;	Glänzt Stub' und Kämmerlein,
Sie weiß, wo er zu suchen.	Und Weib und Kinder führen
Sie kennt den wüsten Ort.	Den Vater froh hinein
Sie findet ihn betrunken,	Den Lohn, den treuverdienten
Der halbe Lohn ist fort;	Reicht er der Mutter hin;
Sie bittet, ihr zu folgen,	Sie hauset und sie sparet
Sie hat kein hartes Wort.	Damit in treuem Sinn.
Sie bringet ihn zu Bette,	Und Freud' und Friede herrschet
Bewußtlos schläft er ein.	Im trauten stillen Kreis;
Sie sinkt in ihre Knie —	Das ist der Arbeit Segen,
Was wird das Ende sein?	Das ist der Arbeit Preis!

Rechtspflege.

— **Der Portoabzug bei Postanweisungen** wird trotz entgegenstehender gerichtlicher Entscheidung noch immer vielfach geübt und geduldet. Dem gegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß dem ein gesetzlicher Riegel durch das Bürgerliche Gesetzbuch vorgeschoben ist. Dasselbe bestimmt in § 270: „Geld hat der Schuldner im Zweifel (also wenn nichts vereinbart ist) auf seine Gefahr und Kosten dem Gläubiger an dessen Wohnsitz zu übermitteln. Ist die Forderung im Gewerbebetrieb des Gläubigers entstanden, so tritt, wenn der Gläubiger seine gewerbliche Niederlassung an einem anderen Ort hat, der Ort der Niederlassung an die Stelle des Wohnsitzes.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Verlagsstelle.

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!

als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde“ zu haben bei

Heinr. Spies, Seifenfabrik,

Leimstruth bei Berleburg.

Fr. Loos I, Laasphe,

beehrt sich, den Empfang

sämmtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die Frühjahrssaison,

als: **Cheviots, Kammgarne, Tuche, Buxkin und Paletotstoffe** ergebenst anzuzeigen.

Elegante Anfertigung sämmtlicher Herrenkleidungsstücke

nach Maaß unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle: **Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, wasserdichte Regenmäntel und Arbeiter-Anzüge, Leinen- und Gummi-Wäsche, Shlipse, Handschuhe** u. s. w. u. s. w.

Bremer Poudrette

Natürlicher Dünger

bester Ersatz für Stallmist.

7½% Stickstoff, 2½% Phosphorsäure, 2½% Kali.

Aus hiesigem Kreise die besten Anerkennungen.

Prospekte gratis.

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei,

Biedenkopf, Telephon Nr. 12.

Kohlen jeder Art,

Hausbrand- sowie **Kesselkohlen** empfiehlt zu den billigsten Preisen waggonweise

Laasphe. Friedr. Langenbach,

Lahnstraße.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werde ich meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1. **Montag den 14. April cr., Vorm. 10½ Uhr** in Rückershausen: 1 Wagen, 1 Ziege, Ackergeräth u. s. w.
   Versammlung beim Wirth Schneider.
2. **an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr** in Herbertshausen in der Wirthschaft Weber daselbst
   2 goldene Ringe.

Laasphe, den 11. April 1902

Altekösters,
Gerichtsvollzieher.

Schieß-Verein  Hirthsgrund

Sonntag den 13. April,
Nachmittags 3 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung
„Schießen.“

Laasphe. **Der Vorstand.**

Zur Aussaat

empfehle:

Ia. deutschen Rothklee. garantirt seidefrei,
„ schwedischeen Klee, „ „
„ Weißklee, „ „
„ Luzerner oder ewiger Klee, „
„ Thimotheegras, engl. und ital. Raygras, Seeländer Leinsamen, Saaterbsen und Wicken, sowie sämmtliche

Gartensämereien

aus der altrenommirten Samen-Züchterei und Handlung der Firma Ernst & von Spreckelsen in Hamburg, empfiehlt

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inhaber **F. Metz Ww.**

Fahrrad-Reparatur-Werkstätte.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen vorkommenden Reparaturen, welche aufs pünktlichste ausgeführt werden. Gleichzeitig empfehle ich **Adler-** und **Westfalen-Räder** zu äußerst billigen Preisen; bemerke, daß ich die Räder bei einer Anzahlung auch auf Terminzahlungen abgebe.

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 11¾ Uhr entschlief nach kurzem schwerem Leiden unser lieber, guter Sohn und Bruder

Hermann Schreiber

im Alter von 15 Jahren, welches wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit anzeigen.

Puderbach, 8. April 1902.

Heinrich Schreiber und Frau
Katharina geb. Schuppener.

Die Beerdigung findet Samstag den 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr statt.

Jauchefässer

in Kiefer- und Lärchen-Holz,

Jauchepumpen, Jauche-Vertheiler

in verschiedenen Größen sowie alle Ersatztheile empfehlen

Louis Ritter Nachfolger.
Breidenbach.

Obstbäume, Obststräucher, Coniferen, Ziersträucher, Rosen, hohe und niedrige, Stiefmütterchen, Bellis und Vergißmeinnichtpflanzen.

Außerdem empfehle wie alljährlich meine **Blumen-** und **Gemüsesämereien;** gebe solche nur in frischer, keimfähiger Qualität ab.

Laasphe. **G. Kahlstaedt.**

Hausfrauen! Wäscherinnen! Schutz-Marke 18 W 65 jr.

Wenn Sie ein wirklich gutes **Waschpulver** gebrauchen wollen, so nehmen Sie

KERNSEIFENPULVER von unerreichter Güte,

W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen.

Dasselbe ist von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

Schwarze und farbige

Herren- und Knaben-Hüte

sowie **Shlipse** u. s. w. in großer und schöner Auswahl empfiehlt

Erndtebrück **Emil Dürsch.**

Wasmuth's Hühneraugenringe

in der Uhr (mit Gebrauchsanweisung) entfernen jedes Hühnerauge binnen 3×24 Stunden.

Zu haben à 1 Mk. bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Brennholz-Verkauf

im Revier **Erndtebrück.**

Am Samstag den 12. April d. J.

a. Morgens 10 Uhr im District Birkenhecke a.
45,5 rm. Buchenschaftholz II. Classe
54,0 „ Buchen-Stamm- und Astreis.

b. Mittags 1 Uhr im District Werstseite ꝛc.
54,3 rm. Fichtenschaftholz II. Classe.

c. Nachmittags 3 Uhr im District Börwing.
4,0 rm. Erlenschaftholz II. Classe
68,0 „ Erlenstammreisig I. Classe.

Wittgenstein, den 7. April 1902.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Holzverkäufe

im Revier **Banfe.**

Es kommen zum öffentlichen Ausgebot:

I. Montag, den 14. April

von Vormittags 9 Uhr ab im Distrikt Winterkasten
45,5 rm. Buchen-Schaftholz I. Cl.
99 „ -Astreis,
von Vormittags 10½ Uhr ab im Distrikt Gerhardtsberg
74 rm. Buchen-Schaftholz I. Cl.
322 „ -Astreis
von Mittags 12 Uhr ab im Distrikt Kleine Alertsberg
aus den Distrikten Kleine Alertsberg, Hint. Spreit und Holloch
24 rm. Fichten-Brandholz,

II. Mittwoch, den 16. April

von Vormittags 9 Uhr ab im Distrikt Bach
68 rm. Buchen-Schaftholz I. Cl.
32 „ Eichen- „ II. „
228 „ Astreis,
von Vormittags 11 Uhr ab im Distrikt Bernshäuser Ecke
4 rm. Buchen-Schaftholz II. Cl.
30 „ -Astreis,
außerdem 112 Stück eichene Nutzstangen = 8,58 fm.
von Nachmittags 12½ Uhr ab Distrikt Kelter
19,25 rm. Buchen-Schaftholz II. Cl.
35 „ Astreis,
außerdem 70 Stück eichene Nutzstangen = 3,15 fm.

Der Fürstliche Oberförster.

Eichen-Bau- und Nutzholz-verkauf

im Fürstlichen Forstrevier **Banfe.**

Am 21. April d. Js.

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

a. im District Bach 58 c.
29 Eichenstämme mit 46,4 Fm;
b. im District Gebranntholz 35 b.
43 Eichenabschnitte mit 27,92 Fm;
c. im District Klause 18 a.
111 Eichenabschnitte mit 52,43 Fm;
d. aus dem District Gerhardtsberg.
1 Eichenabschnitt mit 1,23 Fm.

Der Verkauf beginnt Morgens **9 Uhr im District Bach**, 2 km. von Banfe, (Straße Laasphe-Dillenburg), wird um **10½ Uhr am District Gebranntholz** und um **12 Uhr am District Klause** fortgesetzt.

Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen durch den Fürstlichen Oberförster Fischer in Banfe.

Naumann's Fahrräder

sind die **besten!**

Allein-Vertreter: *Aug. Mittelmann,* **Laasphe.**

NB. Sämmtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Den Wünschen vieler meiner geehrten Kunden und Freunden meiner Biere entsprechend, habe ich mich entschlossen, ein eigenes

Flaschenbier-Versandtgeschäft

zu errichten.

Ich offerire in Original-Abfüllung meine hellen und dunklen **Lagerbiere,** sowie Crombacher **Pilsener** in ½ Liter-Flaschen und empfehle solche bei Vorkommen meines eigenen Wagens zur gefälligen Abnahme.

Laasphe. **Friedr. Langenbach,**
Lahnstraße.

„Deutscher Phönix",

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.,

in Laasphe und Umgegend sehr gut eingeführt, versichert unter sehr günstigen Bedingungen **Gebäude** und **Mobiliar** gegen Blitz- und Brandschaden.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

C. LACK, Kunst.

Billig wirthschaftet, wer

MAGGI-Würze **Maggis Suppenwürfel und Maggis Bouillon-Kapseln verwendet. Immer frisch zu haben bei**

Laasphe. **Frau Wilh. Hoch,** Delicatessengeschäft.

Wegebau-Verding.

Die Planumsarbeiten und Durchlässe in dem Wegezuge „Puderbach-Beddelhausen" im District Jungeholz, auf 385 Meter Länge, veranschlagt zu 1047 Mark, sollen **Mittwoch, den 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr** in der Wirthschaft des Herrn Bäcker in Puderbach und die Anfertigung einer neuen Steindecke auf dem Wege „Erndtebrück-Ludwigseck" auf 960 Meter Länge, veranschlagt zu 3161,82 Mark, soll **Donnerstag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** im Gasthaus Martin in Erndtebrück öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Zuschlagsfrist 10 Tage.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Laasphe, den 7. April 1902.

Hönemann, Fürstl. Bauführer.

Handwerker-Innung für das Lahnthal.

Am **Sonntag den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr** findet im Saale des Herrn Ludw. Koch am Bahnhof Laasphe eine außerordentliche **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

Beantwortung eines von der Handwerkskammer zu Arnsberg eingesandten Fragebogens, betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises für die Baugewerbe.

Um recht zahlreiches Erscheinen, namentlich Seitens der Bauhandwerker wird ersucht.

Laasphe, den 1. April 1902.

Fischer, Obermeister.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige ordentliche **Generalversammlung** findet

Mittwoch den 23. April cr., Nachmittags 3 Uhr

im Wittgensteiner Hof hierselbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen und um recht zahlreiche Betheiligung gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung der Rechnung pro 1901.
3. Neuwahl des Vorstandes und der vier Turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder.
4. Festsetzung des Höchstbetrags der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
5. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
6. Vertheilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1901.
7. Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 28. März 1902.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe. E. G. m. u. H.

Der Vorstand:

Jonas. Imgardt. Fr. Schäfer.

N. B. Die Jahres-Rechnung nebst Bilanz pro 1901 liegt vom Dienstag den 1. April cr. 14 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserm Geschäftszimmer bei dem Rendanten Schäfer offen.

Der

Gesangverein „Liederkranz"

zu **Gladenbach** feiert am **19., 20. und 21. Juli** sein

30jähriges Stiftungsfest.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 14. April** in Laasphe im Restaurant Ackermann.

Kramer, Biedenkopf.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.
Telephon Nr. 19.

Zur

Frühjahrsaussaat

empfehle:

Rothklee (deutscher), garantirt seidefrei, Weißklee, Inkarnatklee, gelben Hopfenklee, Luzernerklee, schwedischen Klee, englisches, französ. und ital. Raygras, Thymotheegras, Honiggras, Knaulgras, Wiesenschwingel, Wiesenrispengras, Trespen ꝛc., sämmtliche Gras- und Kleegemenge für Futterbau und Wiesenanlagen, Saaterbsen, Saatfutterwicken, Prima Seeländer Leinsamen, alles in nur prima keimfähiger Qualität, sowie Eckendorfer und Oberndorfer Runkelrüben (Dickwurz) und alle

Gartensämereien,

die anerkannt bewährtesten Sorten, zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. *J. J. Metz.*
Inhaber **August Metz.**

Turn- **Verein**

Erndtebrück.

Sonntag den 20. März cr., Nachmittags 3½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vertreters für den Gauturntag.
2. Besprechung über das Stiftungsfest.
3. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ein Fahrrad,

fast neu, sehr wenig gefahren, billig zu verkaufen.

W. Horn, Feudingermühle.

Empfehle **selbstangefertigte**

Giesskannen

in guter Qualität und verschiedenen Größen.

Ferner habe ich einige **Schornstein-Aufsätze** billig abzugeben.

Laasphe *W. Schuppert,*
Klempner.

Ia. Pfälzer Kleesamen,
Ia. Saathafer

empfehlen

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Todesanzeige.

Heute Abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Herm. Wilcke

im Alter von 53 Jahren.

Laasphe, den 9. April 1902.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Herm. Wilcke.

Die Beerdigung findet Samstag Nachm. 5 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen für im Rechnungsjahr 1901 geleistete Arbeiten oder Lieferungen an die städtischen Kassen haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen bis spätestens **20. April d. Js.** an den Unterzeichneten einzureichen. Später eingegangene Rechnungen werden nicht berücksichtigt.

Laasphe, den 8. April 1902.

Der Bürgermeister.

Eine schöne Auswahl

Modellhüte,

sowie alle Neuheiten der Saison, als: **Hüte, Bänder, Federn, Garnierstoffe und Blumen ꝛc.** sind eingetroffen und lade die verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zum Besuche ergebenst ein.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Hiermit die gefl. Nachricht, daß ich mich hierselbst als

Glanzbüglerin

niedergelassen habe. Aufträge werden prompt erledigt.

Mit Hochachtung!

Johanna Fritsche,
Laasphe, Wasserstr. 18.

Eine Lehrlingsstelle

offen bei

Laasphe. *L. Dresler.*

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes und tüchtiges

Dienstmädchen

sowie ein **Kindermädchen** zu baldigem Eintritt gesucht.

Skrodzki, c. Oberlandmesser,
z. Zt. Fasanerie-Laasphe.

Sämereien,

große Auswahl in **Hoch-** und **Nieder-Rosenstämmen, Obstbäumen, Sträucher ꝛc.** empfiehlt

Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Biedenkopf.
Telephon Nr. 12.

Heu.

40 Ctr. gutes **Wiesenheu** sind preiswerth abzugeben.

Förster Meißner,
Breidenstein b. Biedenkopf.

Ein Waggon gutes, gesundes, trockenes

Haferstroh

läuft in den nächsten Tagen auf Station Friedrichshütte ein. Bestellungen nimmt jetzt schon entgegen

Heinrich Strohmann,
Laasphe.

Acker zur Kartoffelsaat zu pachten gesucht. Von wem, sagt die Exped. der Wittgenst. Ztg.

---

ff. Vollhäringe

per Stück 5 Pfg. wieder angekommen.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Hierzu Nr. 15 des Illustr. Familienbl.